

Wachteln und Manna in der Wüste

Verkündigungsbrief vom 03.08.1997 - Nr. 30 - Ex 16,2-15

(18. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 30-1997

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Unter Leitung von Moses und Aaron hat Israel Ägypten verlassen. Die Zeit der Sklaverei unter König Pharao ist beendet. Man zog durchs Rote Meer und war dem Feind durch das große Wunder des Wasserstaus entkommen. Nun geht der Marsch in Richtung Wüste Sinai. Nach einem Monat sind die Mittel, die man mitgenommen hat, aufgebraucht. Da beginnt das Volk zu murren. Sie klagen Moses und Aaron an. Beide hätten das Volk aus Ägypten herausgeführt, wo es ihnen doch angeblich so gut erging. Dort habe man an den Fleischtöpfen Ägyptens gesessen und genug Brot zum Essen gehabt. Jetzt aber hätten Moses und Aaron sie in die Wüste geführt, wo sie vor lauter Hunger um kämen.

Hier wird in der Gegenwartsnot die Vergangenheit verschönert und das Leben in Ägypten in einem zu rosigen Licht gesehen. Denn vor Töpfen mit gekochtem Fleisch haben die Fronarbeiter wohl kaum gesessen, wenn auch nicht ganz so drückende Nahrungssorgen bestanden wie jetzt in der Wüste. Außerdem ist Gott selbst und nicht seine Diener die Ursache des Exodus. Moses und Aaron haben nur durchgeführt, was Gott gewollt und initiiert hat. Trotzdem geht Gott auf die Volksklage ein und verspricht den Hungernden Wachtelfleisch und Manna von oben.

Wachteln sind kleine Feldhühner, die man heute noch in Japan züchtet. Sowohl ihr Fleisch wie ihre Eier gelten als Delikatesse. Sie sind verbreitet in Europa, Asien und Afrika. Auch heute noch kann man sie auch auf der Sinaihalbinsel beobachten. Unter den Hühnervögeln sind sie die einzigen echten Zugvögel, die im Frühjahr und Herbst an der Mittelmeerküste der Sinaihalbinsel in Mengen auftreten.

Nach dem vierten Buch Moses, Numeri, kamen nun diese Wachteln vom Mittelmeer her Richtung Sinai und fielen in der Gegend zu Boden, wo die Israeliten ihre Zelte aufgeschlagen hatten. Eine Tagesreise weit konnte man sie in großer Menge von der Erde aufheben. Sie wurden über dem Feuer geröstet und das Fleisch war sehr bekömmlich.

Dazu kam als zweite Gabe das Brot von oben, Manna genannt. Dabei handelt sich es sich um ein tropfenartiges Gebilde an den Blättern von Tamariskenbäumen bzw. -sträuchern, die in der Wüste beheimatet sind. Es entsteht durch den Stich einer Schildlaus aus dem Sekret dieses Insekts, das dann von den Blättern auf den Boden herabfällt. Im Laufe der Nacht wird es dann verhältnismäßig hart. Am frühen Morgen sammelt man es ein. Wegen der niedrigen Schmelztemperatur zerfließt es in der Tageshitze. Es hat einen süßlichen Geschmack und wird in der nahrungsarmen Wüste noch heute von den Bewohnern an Ort und Stelle gern konsumiert.

Woher kommt der Name Manna?

- Als die Israeliten das Gebilde zum ersten Mal sahen, fragten sie überrascht: „Was ist das?“ Im kananäischen Dialekt (*der in der hebräischen Sprache unbekannt ist*) heißt „Was ist das?“ *Manna*. So kam aus der Volksetymologie die Bezeichnung Manna für dieses sonderbare Brot vom Himmel.
Im Psalm 78 wird das Manna von oben als Himmelsgetreide und Engelbrot bezeichnet.
Der Apostel Paulus spricht in seinem ersten Korintherbrief von der geistigen Speise, die vom Himmel kommt.
Im AT versteht man unter Himmel zunächst den Luftraum über der Erde, den Wolkenhimmel, das Firmament, was in der englischen Sprache als „sky“ bezeichnet wird. Es ist also noch nicht der göttliche Himmel im eigentlichen Sinne gemeint, das neue Paradies, die Wohnung Gottes, im Englischen „heaven“ genannt.

Die natürlichen Gaben von Wachtel und Manna sind die prompte Antwort Gottes auf das Murren des Volkes. Gott hat sein Volk nicht vergessen, er sorgt für sein Überleben in der Wüste, er hat Erbarmen mit Israel. Denn nicht Moses und Aaron, sondern Gott selbst hat sie aus Ägypten herausgeführt. So verschafft er ihm Hilfe. Moses und Aaron vermitteln sie durch ihr Bitten. So soll Israel erkennen, daß der Exodus aus dem Land der Unfreiheit doch ein Werk Gottes ist. Er begleitet sein Volk und offenbart ihm dadurch seine Herrlichkeit.

Nachdem Aaron, der kommende erste Priester, auf Anweisung von Moses die Gemeinde versammelt hat, erscheint vor ihnen im Zeichen der Wolke die Herrlichkeit Gottes. Dabei tritt Moses als Vermittler zwischen Gott und Volk auf und kündigt die Wachteln und das Manna an für den bevorstehenden Abend bzw. den nächsten Morgen.

- Gottes Zusage erfüllt sich. In großer Zahl ziehen die Wachteln vom Mittelmeer heran und fallen auf den Boden, sie bedecken in großer Menge das Lager, so daß Israel Fleisch in Fülle hat.

Dieser Vorgang war wohl nicht einmalig, sondern wiederholte sich öfters an vielen Abenden. Am nächsten Morgen kam dann die zweite Speise hinzu, das Manna. Nachdem der Taunebel aufgestiegen war, fand man am Boden den feinen, wie Schnee knisternden, reifartigen Mannabelag. Moses gab die Anweisung, jeder Familienvater solle für sich und seine Zeitgenossen je einen Omer voll sammeln. Omer ist eine kleine Tonschale. Beim Aufsammeln machte man nun eine wunderbare Erfahrung: Es mochte jeder soviel auflesen wie er wollte, es reichte immer gerade aus für ihn und seine Zeitgenossen, es war weder zu viel noch zu wenig.

Daraus sollte Israel lernen, daß Gott das für den Augenblick Erforderliche schenkt. Hier klingt schon die Vater-Unser-Bitte an: „*Unser tägliches Brot gib uns heute.*“ Wir sollen auch als Christen das tägliche Brot für heute erbitten und nicht meinen, selbst für eine fernere Zukunft vorsorgen zu müssen. Sonst könnten die Russen oder Chinesen kommen und uns alles stehlen. Auch für den kommenden Tag sollten die Leute nichts aufsparen. Der morgige Tag wird für das Seine sorgen.

- Gott gibt uns täglich das, was wir brauchen. Morgen gibt er uns, was wir morgen nötig haben. Einige Ungehorsame wollten klüger sein und vorsorgen. Sie mußten erfahren, daß ihr eigenmächtiger Vorrat am nächsten Tag verdorben war.

Aber noch etwas anderes sollte Israel aus der Wüstenspeise lernen.

- Es geht um die göttliche Forderung der Sabbatruhe am siebten Tag. Moses wies Israel an, am sechsten Tag der Woche die doppelte Manna-Menge zu sammeln.
 - Der siebte Tag, der Sabbat, sollte kein Sammeltag sein. Da sollte man ruhen und von der doppelten Ration vom Tag zuvor leben.

Das ist die gottgewollte Ordnung, die über die Wüstenzeit hinaus für Israel gilt und für uns Christen auf den Sonntag verlegt worden ist. Hier ist im AT zum ersten Mal die Rede vom Sabbat als dem Ruhetag. Und woran erkannte Israel die Gottgewolltheit und Wichtigkeit der Sabbatruhe?

- Der für den siebten Tag aufgesparte Manna-Vorrat blieb unversehrt, auch wenn er im Rohzustand belassen worden war. Wenn man ihn durch Backen oder Kochen auf irgendeine Art zubereitet hatte, blieb er ebenfalls unverdorben.
 - ❖ Weiter gingen jene leer aus, die am Sabbat selbst entgegen der Warnung des Moses ungläubig oder neugierig zum Manna-Sammeln hinausgegangen waren. Sie fanden nichts.

Nach dem Schöpfungsbericht hat der Schöpfer selbst am siebten Tag geruht und sein Werk als gut bezeichnet, gesegnet und für heilig erklärt. Sein Sechstageswerk war vollendet. Heute führt man Sechstageskriege, weil man das Sechstageswerk Gottes vergessen hat. Der siebte Tag aber sollte für Gott und dann auch für Israel ein Tag der Ruhe sein.

Daran erinnerte auch die Mannagabe Gottes in der Wüste. Alle sollten lernen, den heiligen Sabbat Gottes in Ruhe und ohne knechtliche Arbeit zu verbringen. Zusätzlich hob man dann in Israel eine Manna-Ration von einem Omer für die Zukunft auf. Diese Reliquie verdarb nicht und blieb als Zeichen der Dankbarkeit Israels an seinen Bundesherrn unverwest bestehen. Dies war ein kostbarer Inhalt im Vorratskrug, der im Tempel zur ewigen Erinnerung an die Sorge Gottes für sein Volk aufbewahrt wurde.

Ein Zeichen der Dankbarkeit zur immerwährenden Erinnerung an den lebenden und lebendigen Gott, der in der Wüste des Lebens die Seinen nicht vergißt und jene nicht verläßt, die ihn nicht verlassen.

In unseren Tabernakeln haben wir die göttliche Erfüllung der Mannaspeise Gottes an Israel. Wir sind reicher beschenkt als Israel. Wir haben den Sohn Gottes selbst mitten unter uns.